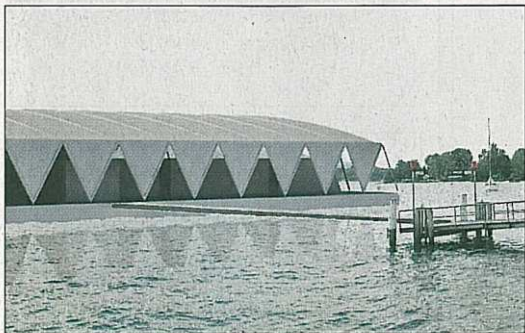


---

## INHALT

### Ein Schwimmbad auf dem See?



PD

Weil das Hallenbad City renoviert werden muss, sucht die Stadt nach einer Übergangslösung. Eine Möglichkeit wäre die Errichtung eines Schwimmbades auf dem Zürichsee. **49**

---

### Die Küche unter der Redaktion

Diese Woche wurden die Brasserie Schiller und die Goethe-Bar im Erdgeschoss des NZZ-Sitzes am Zürcher Stadelhofen eröffnet. **49**

---

### Hundehalter in die Pflicht nehmen

Ende November wird im Kanton Zürich über ein neues Hundegesetz abgestimmt. Es will die Hundehalter verstärkt in die Pflicht nehmen. **51**

---

### Zürcher Kultur

**52**

nötigt,  
Bund u  
kann d  
ken pr  
Finanz  
Donne  
mit, da  
Rettun  
ger Ge  
dass es  
werde  
«Lösun  
lung»  
Der Ka  
damit a  
damit r  
bank z  
Un  
paket?  
in den  
diese s  
seien i  
wirtsch  
Liberal  
trotz g  
habe, a  
erwarte  
liche S  
wartene  
bisherig  
Änderu  
würden  
lionenh  
Mar  
Finanz  
das Hil

## Ein Hallenbad geht schwimmen

*Idee für temporären Ersatz für das Hallenbad City während der Sanierung ab Frühjahr 2010*

1200 Personen besuchen jeden Tag das Hallenbad City – weshalb die Stadt nach Ersatzlösungen für die Zeit des Umbaus sucht. Eine in ihrem Auftrag erstellte Machbarkeitsstudie zeigt, dass ein Provisorium auf dem See technisch zu realisieren wäre. Schwieriger dürfte es mit den kantonalen Bewilligungen und den erforderlichen Finanzen werden.

**ak.** Das Hallenbad City ist nicht nur Sportstätte für fitnessbewusste Zürcherinnen und Zürcher, sondern auch ein Baudenkmal, ein «hochrangiges Schutzobjekt» sogar, wie der Stadtrat kürzlich in einer Interpellationsantwort verlauten liess. Das Gebäude war von Stadtbaumeister Hermann Herter entworfen und zwischen 1939 und 1941 erstellt worden. Nun ist es allerdings in die Jahre gekommen und braucht eine umfassende Sanierung, um Bau und Technik auf den neusten Stand zu bringen. Der Stadtrat rechnet mit einem Kostenrahmen zwischen 30 und 40 Millionen Franken. Die Sanierung soll zwischen Frühling 2010 und Winter 2011 durchgeführt werden.

### Zwei Probleme der Schwimmer

Die regelmässigen Besucherinnen und Besucher des City-Hallenbads haben zwei grosse Probleme mit der beabsichtigten Sanierung. Zum einen stört es sie, dass sie das Bad nach der Renovation zwar wie neu zurückerhalten werden, aber wegen des Denkmalschutzes mit einem nur unwesentlich erweiterten Angebot. Das zweite Problem ist die lange Schliessung während der Bauarbeiten. Für dieses Problem sucht die Stadt nach Lösungen. Die Prüfung eines temporären Schwimmbeckens sei in vollem Gang, liess der Stadtrat kürzlich verlauten. Er werde ein Alternativangebot allerdings «nicht um jeden Preis» erstellen lassen.

Die Architekten Kathi Menzinger und Felix Peyer hatten der Stadt einen innovativen Lösungsansatz vorgeschlagen, für den sie vom Amt für Hochbauten mit der Ausarbeitung einer Machbarkeitsstudie beauftragt wurden. Da in der Nähe des Stadtgebiets kaum ein entsprechend grosser Platz für ein zwei Jahre dauerndes Provisorium zu finden wäre, verlegten sie das Hallenbad kurzerhand auf den See. Als Vorbild diente ihnen ein Projekt in Berlin, wo mitten in der Spree ein Badebecken aus mehreren Schiffen zusammengesetzt worden war, das im Winter über-



*Baden mit Blick in die Alpen. So etwa könnte die schwimmende Schwimmhalle aussehen, die über einen Steg vom Ufer aus erreicht würde.*

PD

dacht werden konnte. Doch auch auf dem See ist die Suche nach dem geeigneten Standort nicht ganz einfach: Erste Standorte in Zentrumsnähe erwiesen sich als zu heikel – entweder wegen der geringen Wassertiefe oder wegen archäologischer Fundstätten. Momentan gehen die Verfasser der Studie von einem Standort ausserhalb des Strandbads Tiefenbrunnen aus.

### Muscheln reinigen das Wasser

Die Machbarkeitsstudie zeigte auf, dass ein solches Projekt technisch durchaus machbar wäre – dank einigen innovativen Ansätzen, vor allem bei der Aufbereitung des Badewassers. Peyer/Menzinger wollen auf die chemische Aufbereitung des Wassers verzichten, weil dies teurer würde, umfangreiche Anlagen am Ufer nötig machen würde und vermutlich auch nicht bewilligungsfähig wäre. Ihr Projekt sieht nun vor, das Wasser mit Hilfe eines Muschelfilters zu reinigen. Dazu werden Muscheln eingesetzt, die in einem separaten Becken Bakterien und Schwebstoffe aus dem ver-

unreinigten Wasser entfernen. Ähnliche Systeme werden in Endstufen von Kläranlagen oder in Badeteichen eingesetzt – allerdings bis heute bei tieferen Temperaturen als den vorgesehenen 28 Grad im temporären Badebecken. Die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Wädenswil hat die Ausgangslage geprüft und wäre interessiert daran, das Provisorium mit der biologischen Wasserreinigung zu begleiten.

Das Bad selber bestünde aus Stahl-Schwimmkörpern, die mit Ketten und Stahlpfählen im Seegrund verankert würden. Das Becken würde mit einer Folie gebildet, das Dach wäre eine leichte Tragkonstruktion aus Stahl und luftgefüllten Kunststoffelementen, die nur etwa einen Drittel so viel wiegen wie eine entsprechende Holzkonstruktion. Für die Heizung ist die Wärmegewinnung aus dem Seewasser vorgesehen – wie beim Hallenbad City, das mit Wärme aus dem Schanzengraben beheizt wird.

Ein zentrales Hindernis auf dem Weg zur Realisierung des Provisoriums sind im Moment die

Finanzen. Peyer/Menzinger rechnen mit Kosten von rund 7,5 Millionen Franken für den Bau der Anlage – was den Verantwortlichen bei der Stadt zu viel ist. Es ist also klar, dass mindestens ein Teil der Gelder von Sponsoren aufgebracht werden müsste. Gleicher Meinung ist auch SP-Gemeinderat Thomas Marthaler, der mit seiner Anfrage (zusammen mit CVP-Gemeinderat Christian Traber) beim Stadtrat das Thema Hallenbad-Provisorium aufs Tapet gebracht hatte. Das Projekt finde er an sich sehr gut, den Standort ideal, weil das Provisorium hinter dem Tiefenbrunnen niemandem im Weg sei. Allerdings erachte er die Kosten für ein Provisorium als deutlich zu hoch. In diesem Falle fände er eine Public-Private Partnership für einmal ideal.

Anfang November wird sich die Gruppe Sport des Gemeinderats vom Architektenteam informieren lassen. Über die Bewilligungsfähigkeit könne man dann anschliessend immer noch reden, findet Marthaler.

Mehr Informationen unter [www.peyer-menziger.ch](http://www.peyer-menziger.ch).